

Choralandacht | 10.12.2016 07:50 Uhr | Frank Kückler

O Heiland, rei die Himmel auf (EG 7)

Musik I ausblenden

Autor

Auf dem Boden sitzt ein Mann. Seine Augen sind mit einem roten Tuch verbunden. Sein ganzer Körper ist übersät mit schwarzen und ockerfarbenen Farbflecken. Er soll einem Ritual unterzogen werden. Ihm wird vorgeworfen, ein Hexer zu sein. Einer seiner Shne hatte sich vor kurzem das Leben genommen. Nun wirft seine Familie ihm vor, seinen Sohn verhext zu haben.

Im Gesicht, an der linken Schulter und am linken Oberarm hat er tiefe Narben. Sie rhren von Schnitten mit Macheten. Eines Nachts stürmt drei Unbekannte in seine Hätte. Er lag schon im Bett und schlief. Sie hackten mit ihren Macheten auf ihn ein, versuchten, ihn zu töten. Nur knapp gelang es ihm, zu fliehen und sein Leben zu retten.

Inzwischen lebt der Mann in einem sogenannten Hexencamp. Hier findet er Zuflucht und hofft, durch einen weißen Zauberer von der schwarzen Magie erlöst zu werden. Erst dann kann er wieder zurück nach Hause, zu seiner Frau und seinen Kindern. Immerhin trachtet ihm hier keiner mehr nach dem Leben.

Der Glaube an okkulte Kräfte und das übersinnliche ist in Afrika, aber auch in Lateinamerika und in Südostasien weit verbreitet. Das Jenseitige hat eine ganz reale Macht im Hier und Jetzt. So erklären sich die Menschen Unglück und Leid.

Choral: O Heiland, rei die Himmel auf, herab, herab, vom Himmel lauf. Reiß ab vom Himmel Tor und Tür, rei ab, wo Schloss und Riegel für.

Autor

Ja, das wünschte ich mir auch, dass Gott selbst käme und diesem Wahnsinn ein Ende bereitere. Immer wieder müssen wir lesen, dass sich auch hier bei uns der Hexenwahn hartnäckig durch die Jahrhunderte gehalten hat. Bis hinein in unsere Tage. Das finstere Mittelalter ist auch bei uns noch lange nicht vorbei. Es ragt bis in unsere Zeit hinein.

(Musik III, Strophe 2) O Erd, schlag aus, schlag aus, o Erd, dass Berg und Tal grün alles werd. O Erd, herfür dies Blümlein bring, O Heiland aus der Erden spring.

?

Autor

Friedrich Spee hat diesen Choral gedichtet, wahrscheinlich 1622, in dem Jahr, in dem er auch zum Priester geweiht wurde. Da gehörte es auch zu seinen Aufgaben, die zum Tode verurteilten Hexen und Hexer auf ihrem Weg zum Scheiterhaufen zu begleiten. Schon bald war er sicher: Dieser Wahnsinn durfte so nicht weitergehen. Es musste etwas geschehen.

1631. Friedrich Spee veröffentlicht sein Buch "Cautio criminalis" (Auf Deutsch: Vorsicht in Strafprozessen). Dieses Buch war eine schonungslose Abrechnung mit dem Hexenwahn und ein leidenschaftliches Plädoyer gegen die Folter. Es erscheint anonym. Doch blieb seine

Autorenschaft im Jesuitenorden und im katholischen Umfeld nicht verborgen. Fortan war Friedrich Spee zahlreichen Anfeindungen ausgesetzt. Man erwog, Spee aus dem Jesuitenorden auszuschließen. Doch dazu kam es nicht. Um ihn aus der Schusslinie zu nehmen, wurde er 1632 mit einer Professur in Trier beauftragt.

Seinem Lehrauftrag konnte Friedrich Spee nur kurze Zeit nachgehen. Dann hatte er selbst den Tod vor Augen. Im Zuge des 30-jährigen Krieges wurde Trier besetzt. Spee engagierte sich in der Pflege verwundeter und pestkranker Soldaten und starb im Alter von 44 Jahren, nachdem er sich selbst mit der todbringenden Pest infiziert hatte. Wer hat ihn getröstet, wer hat sich seiner angenommen?

Choral (Musik III, 6. Strophe): Hier leiden wir die größte Not, vor Augen steht der ewig Tod; ach komm, führ uns mit starker Hand vom Elend zu dem Vaterland.

Choral (Musik III, 4. Strophe): Wo bleibst Du, Trost der ganzen Welt, darauf sie all ihr

Hoffnung stellt? O komm, ach komm vom höchsten Saal, komm, tröst' uns hier im Jammertal.

Autor

Vor fast 400 Jahren hat Friedrich Spee sein Lied geschrieben.

Das leidenschaftliche Drängen, das aus den Worten seines Liedtextes spricht, hat seitdem der Sehnsucht von Generationen von Menschen eine Sprache verliehen. Es ist die Sprache eines leidenschaftlichen Ringens mit Gott, die Sprache des Gebetes. Es sind Worte, die Gott förmlich vom Himmel auf die Erde ziehen wollen. Der Text lehnt sich an Worte aus dem Buch des Propheten Jesaja an. Friedrich Spee schenkte uns eines der schönsten Lieder, die uns bis heute in der Adventszeit begleiten. Es hat seinen festen Platz im Gotteslob und im Evangelischen Gesangbuch. Es ist ein Lied voller Leidenschaft, Beschwernis und Verzweiflung und zugleich ein Lied voll Sehnsucht, Hoffnung, Trost und Zuversicht. Es atmet die Spannung, in der auch Christen dieser Tage leben.

Musik I: ausblenden

Autor

Aber immer noch müssen Menschen als Sündenböcke herhalten. Es sterben auch heute noch Menschen weil man sie verantwortlich macht für das Unglück, das geschieht. Menschen müssen als Sündenbock herhalten für Krankheit, Behinderung, Missernten oder die Impotenz des Nachbarn. Oder für den Suizid eines Angehörigen – wie bei dem Mann aus Kenia, von dem ich eingangs erzählt habe. Das Unglück, das Menschen erleiden, macht hilflos. Es verlangt nach Erklärung. Es muss doch einen geben, der schuld ist.

Choral(Musik III, Strophe 5): O klare Sonn, du schöner Stern, dich wollten wir anschauen gern. O Sonn' geh auf, ohn' deinen Schein in Finsternis wir alle sein.

Autor

Gottes Antwort auf unsere Ungeduld, unser Drängen, unsere Sehnsucht ist Jesus Christus. Er ist die Sonne, der schöne Stern, der in der letzten Strophe des Liedes besungen wird. In Jesus Christus ist Gott selbst erschienen. Er hat sich auf den Weg gemacht in dieses Jammertal, genannt Erde.

Jesus Christus tritt in Gottes Namen für die ein, die aus religiösen Gründen ausgegrenzt werden. Er legt sich mit den Mächtigen seiner Zeit an. Er riskiert sein eigenes Leben, indem er Partei ergreift. Er weiß, dass das Okkulte keine Macht über uns hat. Gott will nicht, dass Menschen einander zum Sündenbock machen. Das soll ein Ende haben. Ein für allemal.

Jesus Christus ist die Sonne, der schöne Stern. In seiner Nähe bleiben wir empfindsam für das Leid von Menschen, für Ungerechtigkeit, die zum Himmel stinkt und für den ganz normalen Wahnsinn unserer Tage. Was uns mit Friedrich Spee über die Jahrhunderte hinweg verbindet: auch wir haben nichts Spektakulärereres als das Gebet und die Möglichkeit, phantasievoll, mutig und entschlossen Partei zu ergreifen. Nicht mehr, aber auch nicht weniger.

Choral (Musik III, Strophe 1): O Heiland, rei die Himmel auf, herab, herab, vom Himmel lauf. Reiß ab vom Himmel Tor und Tür, rei ab, wo Schloss und Riegel für.

?

Sprechertext

Sprecherin:

O Heiland, rei die Himmel auf, herab, herab, vom Himmel lauf.

Reiß ab vom Himmel Tor und Tür, rei ab, wo Schloss und Riegel für.

O Erd, schlag aus, schlag aus, o Erd, dass Berg und Tal grün alles werd.

O Erd, herfür dies Blümlein bring, O Heiland aus der Erden spring.

Wo bleibst Du, Trost der ganzen Welt, darauf sie all ihr Hoffnung stellt?

O komm, ach komm vom höchsten Saal, komm, trst' uns hier im Jammertal.

**Hier leiden wir die größte Not, vor Augen steht der ewig Tod;
ach komm, führ uns mit starker Hand vom Elend zu dem Vaterland.**

**O klare Sonn, du schöner Stern, dich wollten wir anschauen gern.
O Sonn' geh auf, ohn' deinen Schein in Finsternis wir alle sein.**

**O Gott, ein Tau vom Himmel gieß, im Tau herab, o Heiland, fließ.
Ihr Wolken brecht und regnet aus den König über Jakobs Haus.**

**Da wollen wir all danken dir, unserm Erlöser, für und für;
da wollen wir all loben dich zu aller Zeit und ewiglich.**